



Liebeleben und anderes mehr: Mihail Orester stellt ab nächsten Freitag im „Türmle“ in Heidenheim aus.

Kunstverein Heidenheim

Könige und Kühe beim Tango

Am nächsten Freitag im „Türmle“: Bilder der Liebe von Mihail Orester

Des Heidenheimer Kunstvereins erste Ausstellung im neuen Jahr ist dem aus Moldawien stammenden Künstler Mihail Orester gewidmet. Eröffnet werden wird die Schau am Freitag, 25. Januar, um 20 Uhr im „Türmle“. Sprechen wird Franklin Pühn.

Nach dem Studium der Grafik und Freien Kunst in Moskau und Hannover hat der 1962 in Ki-

schniew geborene Künstler seine Bilder inzwischen in zahlreichen überregionalen Ausstellungen gezeigt. Seine in erster Linie figurliche Malerei ist inspiriert von den avantgardistischen Richtungen des frühen 20. Jahrhunderts. Die Themen der letzten Serien waren Könige, Kühe, Tango, Liebe, er selbst nennt sie Bilder vom Zusammensein. Es geht ihm um Be-

obachtungen von Beziehungen: zueinander, zur Natur, zu sich selbst, zum Leben an sich.

Die Ausstellung wird bis zum 8. März geöffnet und dienstags, mittwochs, donnerstags, freitags von 16 bis 18 Uhr und samstags von 10 bis 12 Uhr geöffnet sein. Führungen werden am Samstag, 9. Februar, ab 10 Uhr und am Mittwoch, 20. Februar, ab 17 Uhr angeboten.



In den Fußstapfen Picassos: Michail Orestor zeigt eine Auswahl seiner Bilder bis zum 8. März im Türmle.

Foto: ape

Kunstverein Heidenheim

Monarchen fürs Justizministerium

Bilder von Königen und Kühen, Tango und Liebe von Michail Orestor noch bis zum 8. März im Türmle

Wie wird ein moldawischer Maler zu einem Fall für das Bundesjustizministerium? Michail Orestor hat es miterlebt. Die Aufmerksamkeit von höchster Stelle eingehandelt hat er sich mit seiner Kunst, genaue genommen mit bunten Bildern von eckigen Königen. „Ich bin aber kein Monarchist“, beharrt er. Des Rätsels Lösung ist dann einfach: Keine Geringere als Brigitte Zypries hatte im Sommer vergangenen Jahres im Namen ihres Ministeriums ein Bild Oresters gekauft. Und das, obwohl auch Konkurrenzprodukte von Picasso in der Nähe gehangen seien. „Da sieht man, mit Picasso kann ich schon mithalten“, feixt der 43-Jährige augenzwinkernd.

Seit Mitte der neunziger Jahre lebt der in Moldawien geborene Orestor in Hannover. Sein künstlerischer Werdegang begann in Kischinew, wo er zwischen 1981 und 1985 das Repin-Kunstkolleg absolvierte. Als die Sowjetunion zerfiel, studierte er gerade in Moskau Graphik,

und nachdem sich Moldawien abgespalten hatte, gab es für ihn kein Zurück mehr. „Da hieß es plötzlich, alles, was aus Moskau kommt, ist schlecht.“

So kam es für den frischgebackenen Diplomgraphiker wie gerufen, dass sich zuvor ein Türchen gen Westen geöffnet hatte: 1991 hatte er das Daimler-Benz-Stipendium für ein Semester an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart erhalten. Später bewarb sich Orestor an der Fachhochschule Hannover, wo er bei Professor Peter Redeker im Jahr 2000 Diplom-Künstler wurde.

Redeker sei es dann schließlich gewesen, der Orestor den entscheidenden Impuls gegeben und ihn zur freien Entfaltung ermutigt hatte. Auch wenn es für den aus Moskau feste Vorgaben gewohnten Maler zunächst ein Schock gewesen sei, bei der Wahl und Umsetzung der Motive ganz auf sich allein gestellt zu sein, sei die Eigenständig-

keit doch nützlich gewesen, erinnert sich Orestor.

Könige waren seine ersten Motive. Für Orestor ein Thema, das sehr vielschichtig umgesetzt werden kann: Mit Königen verbindet der Maler Szenen aus Märchen und Geschichten, Könige kommen in der Bibel vor, Könige regen seine Phantasie an. So hat sich der 43-Jährige auf die gekrönten Figuren gestürzt. Der Phantasie entsprangen farbenfrohe Bilder von musizierenden und tanzenden Monarchen, kubistisch gestaltete Portraits, die durch Form und Farbe eine eigenständige Dynamik entfalten.

Den Königen folgten Kühe. Diese sprangen während eines Spaziergangs in Oresters Leben, als er mit seiner Frau eine Wiese betrat und zunächst gar nicht wusste, wer vor wem Angst haben muss. Die Idee für eine neue Serie war geboren: Die norddeutsche „Standard-Kuh“, wie er sie nennt, mit ihrer schlichten schwarz-weißen Farbgebung

sei eine willkommene Abwechslung zu den bunten Königsbildern gewesen.

Danach ging alles schnell, der Motor der Inspiration lief rund. Die Faszination Oresters für die goldenen 20er-Jahre in Berlin schuf die Tango-Serie mit Motiven, die Intimität und Gesellschaftlichkeit zwischenmenschlicher Beziehungen beleuchten. Danach entstanden Collagen zum Thema Liebe. Deutlich unterstreichen die plakativen Bilder von Liebespaaren Oresters ursprüngliche Berufung als Graphiker.

Im Türmle in Heidenheim hängt seit gestern eine Auswahl an Bildern aus allen vier Themen – für Orestor in dieser Komposition ein Debüt. Die Ausstellung läuft bis 8. März. Öffnungszeiten sind dienstags bis freitags von 16 bis 18 und samstags von 10 bis 12 Uhr. Führungen gibt es am Samstag, 9. Februar, ab 10 Uhr und am Mittwoch, 20. Februar, ab 17 Uhr. *Arthur Penk*



Die Kühe kommen immer von rechts: Lebensfreude und Dynamik spiegelt sich in den Bildern von Mihail Orester wieder, die jetzt beim Heidenheimer Kunstverein im Türmle zu sehen sind. Foto: je

KULTUR

Farbe, Leben, Dynamik

Mihail Orester: Ausstellungseröffnung beim Kunstverein im Türmle

„Darf man an Kunst Spaß haben? Ist sie suspekt, wenn sie leichtfüßig daher kommt?“ Diese Fragen stellte Franklin Pühn am Freitag den Gästen der Ausstellungseröffnung beim Kunstverein im Heidenheimer Türmle. Für sich selber, daran ließ seine quirlige Einführung keinen Zweifel, hatte Pühn die Fragen in dieser Reihenfolge mit „Ja“ und „Nein“ beantwortet.

„Könige, Kühe, Tango, Liebe“ heißt die Ausstellung mit Bildern von Mihail Orester, die bis zum 8. März zu sehen sein wird. Und was für einen Kontrast boten die Arbeiten dem, der sich am frühen Abend über grauen Beton durch fast menschenleere Straße ins Türmle begeben hatte! Farbe, Leben, Dynamik, wohin man auch blickte. Die vier im Titel der Ausstellung genannten Werkgruppen hätten zwar keinen thematischen Zusammenhang, dennoch vereinten sie, so Pühn, Heiterkeit mit Tiefgang. Da ist etwa die Königin mit der - Orester-typisch - dreieckigen Nase, die etwas verwun-

dert unter ihrer viel zu großen Krone hervorlugt. Der Fortgang der Geschichte findet sich auf der Website des Künstlers: als das Volk bemerkte, dass der Königin die Krone zu groß sei, stürmte es unter deren Kopfschmuck und er fand so die Demokratie. Andere der „Könige“ scheinen nicht minder amtsmüde, sie tollten als leuchtend bunte Artisten mit verrenkten Gliedern umher.

Aus ganz anderen Gründen verrenken sich die Menschen im Mittelgeschoss des Türmles: sie tanzen Tango. Orester, 1964 im heutigen Moldawien geboren, habe seinen Eltern als Kind oft beim Tango-Tanzen zugesehen. Die Dynamik, den Rhythmus des Tanzes hat er in „prallen“ Bildern ausgedrückt, die, so Pühn, an Frida Kahlo und Diego Rivera erinnerten. Neben den Tänzern sind Gruppen an kleinen Tischen zu sehen, die sich dort womöglich vom Tanzen erholen. „Eine wahre Augenfreude“, lobte Pühn.

Die beiden letzten Werkgruppen sind im Dachgeschoss ver-

eint. Ganze Kuhherden laufen da stets von rechts ins Bild und sehen den Betrachter mit dem gleichen unnahbaren wie selbstbewussten Ausdruck fast aller Orester-Figuren an.

Lediglich die Liebe fällt mal wieder aus dem Rahmen. Die skizzenhaften Liebesszenen hat der seit 1995 in Hannover lebende Künstler mit Werbebotschaften und Zeitungsausschnitten versehen und ihnen damit zusätzlich eine teils plakative Aussage gegeben, wo die Könige, Kühe und Tango-tänzer alleine wirken dürfen. Und das tun sie, auch abseits der Farbenpracht.

Was ist nun mit Pühns Fragen? Eine Besucherin hat sie am Freitag ganz praktisch beantwortet: sie zückte ein Maßband, dachte womöglich kurz an Zuhause – und kaufte. **Jens Eber**

„Könige, Kühe, Tango, Liebe“ ist im Türmle, Grabenstraße 26, bis zum 8. März dienstags, mittwochs, donnerstags und freitags von 16 bis 18 Uhr zu sehen sowie samstags von 10 bis 12 Uhr.